

## Das jüdische Neujahrsfest und der 7. Oktober

Von Rabbinerin Jasmin Andriani

Dieses Jahr feiern wir das jüdische Neujahrsfest, Rosch Haschana, am Abend des 2. Oktobers und in den darauffolgenden Tagen – bzw. wie immer am 1. Tischrej. Es erinnert an die Erschaffung der Welt vor 5785 Jahren.

Rosch Haschana ist ein fröhlicher Feiertag, an dem man bei einem Festmahl beisammensitzt, sich gegenseitig und selbst gute Wünsche ausspricht, Apfel in Honig taucht und Granatäpfel isst. Eigentlich. Denn dieses Jahr muss ich meiner Gemeinde als Rabbinerin gegenüberreten, 5 Tage vor dem Jahrestag des Massakers vom 7. Oktober. Die Menschen, die in den Gottesdienst kommen, erwarten, dass ich über die Ereignisse im letzten Oktober spreche. Über HaSchabbat sch'chora, den schwarzen Schabbat, wie er in Israel genannt wird, an dem sich unsere Welt in Dunkelheit hüllte. Was soll ich den Menschen sagen? Wie kann man optimistisch in ein neues Jahr schauen, wenn nicht nur die dramatischen Ereignisse des 7. Oktobers, sondern alles, was bis nun folgte, schwer auf den Betern lastet? Wie können wir ausgelassen feiern, wenn gleichzeitig Geiseln unter erbärmlichen Umständen festgehalten werden? Wie können wir Apfel in Honig tauchen, wenn die Existenz Israels bedroht ist? Der Wunsch für ein gutes neues Jahr erscheint fast sarkastisch, zumindest scheinheilig, wenn man sieht, wie weit entfernt ein Leben in Frieden für Israel und seine Nachbarn ist. Und als Rabbinerin in einer Synagoge muss man auch darüber nachdenken, wo sich in all diesen schrecklichen Ereignissen G'tt verbirgt.

Da mir Worte dieses Jahr so schwerfallen, möchte ich das Schofar, das Widderhorn, für mich sprechen lassen. Während des G'ttesdienstes am Vormittag, nach der Torahlesung (Genesis/Bereschit 21 und Numeri/Bamidbar 29) und der Prophetenlesung (1 Sam 1-2), bläst man traditionell das Schofar. Dies ist keine ganz einfache Aufgabe und will geübt sein. Verschiedene kurze Töne reihen sich in althergebrachter Weise aneinander. Der letzte ist ein sehr langer Ton, der durch Mark und Bein geht. Dieser Brauch dient zum einen schlicht dazu, allen Menschen das neue Jahr zu verkünden. Aber es ist viel mehr als das: der Schofar-Klang fungiert als spiritueller Weckruf: Es ist Zeit, das persönliche Jahr zu reflektieren, zu überlegen, was gut gelungen ist und was ganz daneben war. Zeit, aufzuwachen und die Dinge zu ändern. Zeit, sich dem Transzendenten zuzuwenden und die Fesseln des Alltags abzuwerfen.

Und ich werde hinzufügen: Zeit, den Schmerz des letzten Jahres zu akzeptieren und mit Hoffnung auf das neue Jahr zu schauen. Ein Weckruf, der uns zu verstehen gibt: die Vergangenheit können wir nicht ändern. Die Zukunft liegt aber in unseren Händen!

Ich wünsche ein friedliches, gesundes und süßes Jahr 5785!

Schana tova umetuka שנה טובה ומתוקה